

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 109 (2011)
Heft: 2

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto: Emérentienne Cattaneo

Genfer fpH

Protest auf der Strasse

«Sicherheit für Mütter und ihre Kinder!» – «Hebammen ja – Ehrenamtlichkeit nein» – «Mutterschaft zu 100% vergüten»: Am 7. Dezember standen 21 frei schaffende Hebammen der Sektion Genf mit Transparenten und Flugblättern auf der Strasse und protestierten.

Seit 2006 sind viele Rechnungen der fpH unbezahlt geblieben, weil etliche Frauen ihre Versicherungsprämien nicht mehr bezahlen konnten. Flugs wälzten die Krankenversicherer, allen voran die Helsana, die Last auf die Leistungserbringenden ab und vergüteten in solchen Fällen die bereits erbrachten Leistungen nicht mehr. Allein für das Jahr 2009 belaufen sich die nicht bezahlten Leistungen der Genfer Hebammen auf 40000 Franken, und früher erbrachte Leistungen sollen überhaupt nicht mehr bezahlt werden.

Die Hebammen zogen zuerst zum Kantonalen Gesundheitsdepartement, wo sie einen Protestbrief hinterliessen, anschliessend zu einer Zweigstelle der Helsana. Hier klebten sie gut sichtbar Kopien ihrer unbezahlten Rechnungen an die Schaufenster. Wir sind überzeugt, dass die Politik eine Lösung für das Problem finden muss und kann. Denn eine grosse Krankenkasse hat bereits entschieden, alle unsere ausstehenden Rechnungen seit 2006 zu vergüten. Man sieht, es ist ja möglich...

Viviane Luisier

Neue Studie aus den Niederlanden

Höhere Mortalität bei Hebammengeburt?

In den Niederlanden werden die risikoarmen Geburten grundsätzlich von Hebammen begleitet. Ärzte betreuen einzig Geburten nach Risikoschwangerschaften, gemäss einer klaren Indikationenliste. Trotzdem, fand jetzt eine im BMJ publizierte Studie heraus, ist das Mortalitätsrisiko bei ärztlich betreuten Risikoschwangerschaften tiefer.

Die Intensivmedizinerin Annelieke Evers vom Universitätsklinikum Utrecht untersuchte die Daten von mehr als 37000 Geburten von 2007 und 2008 aus dem Einzugsgebiet der Klinik. Die Zahl der perinatalen Todesfälle war mit 2,62 Fällen auf 1000 Kinder insgesamt gering. Dennoch errechnete Evers ein 2.33-fach erhöhtes perinatales Sterberisiko, wenn die Geburt

unter Hebammenleitung begonnen wurde. Für Schwangere, die unter der Geburt von einer Hebamme zu einem Arzt überwiesen wurden, war das perinatale Sterblichkeitsrisiko sogar 3.66-fach, das Risiko einer Überweisung in die perinatale Intensivklinik um den Faktor 2.51 erhöht. In der angelaufenen Diskussion wird diese höhere perinatale Sterblichkeit auf Feh-

Kontroverse

Ist Paracetamol für Schwangere gefährlich?

In einer dänisch/finnischen Studie wurden die Auswirkungen von leichten Analgetika (Aspirin, Entzündungshemmer, auch Paracetamol) auf die Entwicklung der männlichen Geschlechtsorgane untersucht.

Studienkohorte waren 2300 schwangere Däninnen und Finninnen. Insbesondere interessierte es die Forscher, ob die Knaben aufgrund der Einnahme von leichten Analgetika vermehrt mit Kryptorchismus zur Welt kamen. In Tierversuchen ist man auf einen Zusammenhang zwischen Paracetamol und endokrinen Störungen gestossen.

Tatsächlich stellten die Forscher in der dänischen Kohorte einen Zusammenhang zwischen kongenitalem Kryptorchismus und der Dosis abhängigen Einnahme von leichten Analgetika fest, nicht aber in der Kohorte aus Finnland. Die Forscher schliessen daraus, dass sich leichte Analgetika zusammen mit anderen antiandrogenen Störfaktoren negativ auf die Entwicklung der männlichen Geschlechtsorgane auswirken können.

Über die Studie ist nun eine Fachdiskussion entbrannt. Das französische «Centre de réf-

rence sur les agents tératogènes» stellt nach Analyse der Studie methodologische Mängel fest. Auf eine Kausalverbindung zwischen der Einnahme von Paracetamol und gehäuftem Kryptorchismus könne nicht geschlossen werden. Nur bei Frauen, die im 1. und 2. Trimester während länger als 15 Tagen Paracetamol geschluckt hätten, habe man solche Fälle gehäuft festgestellt.

Alice Panchaud vom «Swiss Teratogen Information Service STIS» betont, es sei wichtig, solche Resultate mit Vorsicht zu behandeln. Nur zu oft würden Patientinnen und Gesundheitspersonal unnötigerweise beunruhigt. Das Paracetamol bleibe das sicherste Medikament, eine Kausalität sei nicht bewiesen. Und auch Fieber könne potenziell teratogen wirken.

Kristensen D.M., et al. Intrauterine exposure to mild analgesics is a risk factor for development of male reproductive disorders in human and rat. Hum Reprod. 2010 Nov 8 (Epub ahead of print).

ler bei der Beurteilung des Schwangerschaftsrisikos zurückgeführt. Andere, insbesondere Forschungshebammen, äussern methodische Bedenken gegenüber Evers' Studie. Es seien alle intrapartalen und neonatalen Todesfälle, aber nicht sämtliche Geburten aus einem Einzugsgebiet statistisch erfasst worden, somit könnte die Mortalitätsrate der Hebammenpraxen künstlich aufgeblasen sein. Vergleiche man die Mortalitätsrate in Evers' Studie mit anderen Studien, die sich auf nationale Statistiken stützen, so sei sie einmal doppelt so hoch, ein anderes Mal nur um 3.5 Prozent

erhöht. Fehlerhafte Berichterstattung bzw. Datenerfassung könne demnach nicht ausgeschlossen werden. Sogar die Studienautorin und ihre Kollegen stellen fest, dass ihre «Ergebnisse unerwartet sind und weiterer Abklärung bedürfen». Die Schlussfolgerung, Geburten unter Hebammenbetreuung führten zu einem höheren perinatalen Sterblichkeitsrisiko, erfolgte demnach wohl verfrüht.

Evers ACC et al. Perinatal mortality and severe morbidity in low and high risk term pregnancies in the Netherlands: prospective cohort study. BMJ 2010 Nov 2; 341: c5639. doi: 10.1136/bmj.c5639. Deutsche Hebammen Zeitschrift 12/2010, S. 25-27.

1. Interdisziplinäre Fortbildung

Im November 2010 fand als Kooperationsveranstaltung der Frauenklinik Insel Bern und der BFH erstmals eine interdisziplinäre Fortbildung für Hebammen und GynäkologInnen zum Thema «Notfälle in der Geburtshilfe» statt.

Notfälle in der Geburtshilfe stellen hohe Anforderungen an Ärzte/Ärztinnen und Hebammen: Die notwendigen Handlungsabläufe müssen korrekt und rasch ablaufen, unter Berücksichtigung klar definierter Zuständigkeiten zwischen den beiden Berufsgruppen. Das Erlernen und Üben dieser Kompetenzen in enger Zusammenarbeit der beiden Professionen war ein wichtiges Ziel der Fortbildung. Die 63 Teilnehmenden (2/3 Assistentinnen/Assistenten, 1/3 Hebammen) bewerteten in der Evaluation den Kurs sehr positiv (Mittelwert: 5.45) Die Praxisrelevanz erhielt eine hohe positive Bewertung

(5.88), die offenen Fragen wurden mit «Bitte um Wiederholung» ergänzt. Von Ärzteseite her kam sogar der Vorschlag, die an einer Puppe geübten Skills in ihre Blockmodule für den FHM Geburtshilfe und Gynäkologie aufzunehmen.

Die Evaluation zeigt insgesamt, dass solche interdisziplinäre Fortbildungen einem Bedürfnis der Praxis entsprechen. Die beiden Partner werden zukünftig in Kooperation weitere Angebote realisieren.

Isabelle Romano
Dozentin Bachelorstudiengang
Hebamme BFH



Master of Science in Midwifery

Erfolgreich abgeschlossen

Ursula Hölzli Reid und Marianne Haueter (Bern) sowie Martina Gisin (Basel) schlossen ihr Masterstudium an der Glasgow Caledonian University im November 2010 erfolgreich ab. Im Rahmen des englischsprachigen Studiums diskutierten die Absolventinnen umfangreiche internationale hebammenrelevante und interdisziplinäre Literatur und vertieften die Auseinandersetzung mit Forschungsmethoden und Statistik. Der gesamte Masterstudiengang konnte online und somit berufsbegleitend absolviert werden. Er bestand aus zwölf Modulen, die sich aus zwei Pflichtmodulen zu Forschungsmethoden und Statistik, sechs Wahlmodulen sowie vier Modulen zur Masterarbeit zusammensetzen.

Themen der Masterarbeiten:

- Martina Gisin: *Women's experiences of acupuncture during labour at Basel University Hospital – an exploratory qualitative research study.* Kontakt: martina.gisin@gmx.ch
- Ursula Hölzli Reid: *Swiss first-time pregnant women's perceptions of the events in the postnatal period and early motherhood – a qualitative descriptive study.* Kontakt: ursula.hoelzli@bfh.ch
- Marianne Haueter: *Experiences of first-time mothers in Switzerland during the first 4 or 5 months of child's life – a qualitative study based on a phenomenological hermeneutic approach.* Kontakt: marianne.haueter@bfh.ch

Kritik des DHV

Gebären im Dienste der Wissenschaft?

Die beteiligten Geburtshelfer und Radiologen halten es für eine «Weltpremiere». Der Deutsche Hebammenverband DHV spricht von Voyeurismus im Namen einer seelenlosen Wissenschaft. Es geht um die Aufzeichnung einer Geburt mit dem Kernspintomographen (MRT) in der Berliner Charité und der beabsichtigten Publikation dieser Kernspin-Videos.

Die Inszenierung der «Weltpremiere» offenbart nach Meinung der Hebammen viel vom technokratischen Interesse am weiblichen Körper und am Geburtsvorgang. Im Namen einer fiktiven wissenschaftlichen Fragestellung werde suggeriert, es geschähe zum medizinischen Wohl der Frauen und ihrer Kinder. Dass den Frauen, die im Dienste der Wissenschaft ihre Kinder ungeschützt gebären und dem

neugierigen Blick der Öffentlichkeit preisgeben, eine «kleine Entschädigung im unteren dreistelligen Bereich» gezahlt wird, macht die Sache nicht unbedingt besser.

«Wir sind davon überzeugt, dass eine Geburt nur dann zum Wunder und zur wunderbaren Begegnung zwischen Mutter und Kind werden kann, wenn wir den Frauen für ihre Niederkunft einen geschützten Raum bieten und sie vor Störungen behüten. Gehörschutz für die Gebärende und Rückenlage in der offenen Röhre haben nichts mit einer natürlichen Geburt zu tun, offenbaren aber viel über den Zeitgeist männlich geprägter Forschung», so Martina Klenk, Präsidentin des DHV.

Pressemeldung des Deutschen Hebammenverbandes, 9. Dezember 2010.
www.hebammenverband.de

Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte

Ungarn wegen Verbot von Hausgeburten verurteilt

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Strasbourg hat im Dezember 2010 Ungarn wegen des Verstosses gegen ein Grundrecht verurteilt, nämlich das Recht auf freie Wahl des Geburtsorts. Als eines der wenigen europäischen Länder verbietet Ungarn Hausgeburten prinzipiell. Gesundheitsfachleute, die bei solchen Aktivitäten erwischt werden, müssen ein Berufsverbot und sogar Haftstrafen befürchten.

Das Europäische Gericht hat nun den Fall einer Frau behandelt, die vor einem Jahr offiziell eine Hausgeburt anmelden wollte. Als dieses Begeh-

ren abgelehnt wurde, klagte sie. Das Urteil könnte Bewegung in den Fall von Ágnes Geréb bringen. Die Hebamme gilt als Aktivistin in Sachen Hausgeburt in Ungarn. Sie wurde als «Wiederholungstäterin» verhaftet und nach zwei Monaten Untersuchungshaft kürzlich unter Hausarrest gestellt, wo sie auf ihren Prozess wartet.

Mittlerweile hat eine politische Partei im Parlament eine Initiative eingereicht. Diese fordert, die Gesetzeslage derjenigen der anderen europäischen Länder anzupassen.

http://www.pestierloyd.net/2010_41/41hebamme/41hebamme.html